

Lühr Henken*

Zur Aktualität und Brüchigkeit von FCAS

Vortrag im Rahmen der **bundesweiten digitalen Zivilklausel-Veranstaltung** am 9. März 2021¹

Die Regierungen Deutschlands und Frankreichs haben sich 2017 darauf verständigt, für ihre Luftwaffen ein Jahrhundertprojekt in Angriff zu nehmen. Spanien kam inzwischen hinzu. Dabei sollen die dann veralteten Kampfflugzeuge Deutschlands (Eurofighter) und Frankreichs (Rafale) nicht schlicht durch ein neues Kampfflugzeug ersetzt werden, sondern durch das Kampfflugzeugsystem FCAS (Future Combat Air System). FCAS soll in den Jahren 2040 bis 2080 eingesetzt werden. Allein seine Entwicklungskosten werden auf über 100 Mrd. Euro geschätzt. Branchenkenner rechnen mit einem Umsatz von 500 Mrd. Euro. Weichenstellungen, um dieses gigantische Projekt über Wahltermine hinweg unumkehrbar zu machen, sollen noch im Sommer 2021 – vor der Bundestagswahl – unter Dach und Fach gebracht werden. Das bedeutet: Es ist höchste Zeit, in diesen Entscheidungsprozess einzugreifen und zunächst einmal ein klares Bild über die Gigantomanie zu bekommen.

Im Zentrum von FCAS steht ein neu zu entwickelndes Kampfflugzeug der nächsten Generation. Das ist die 6. Generation.² Der Next Generation Fighter, kurz: NGF

Jedes NGF soll von kampffähigen Drohnen, wie der „Eurodrohne“, und Drohnenschwärmen umgeben sein (Remote Carriers) und ist wiederum in einer „Kampf-Cloud“ in Echtzeit verbunden mit anderen NGFs, verbunden mit Satelliten, Aufklärungsdrohnen, Aufklärungs- und Tankflugzeugen, Kriegsschiffen und Heereseinheiten. In der „Kampf-Cloud“ spielt Künstliche Intelligenz eine alles durchdringende zentrale Rolle. FCAS stellt eine Revolution der Militärtechnik dar. Es wird deshalb als „System von Systemen“ oder auch „System der Systeme“ bezeichnet.

Nun etwas ausführlicher zu den Elementen des FCAS:

- Die Drohnenschwärme, bestehend aus hunderten von etwa ein Kilogramm schweren Maschinen, sollen als Täuschkörper die gegnerische Luftverteidigung überfordern, automatisch Lufträume abriegeln und Kamikaze-Angriffe gegen Luft- und Bodenziele fliegen können. Ihre weitgehend autonomen Fähigkeiten sollen durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz vor allem gegen feindliche Kampfflugzeuge zum Einsatz kommen.
- Die „Eurodrohne“, eine 11 t schwere Mehrzweckdrohne Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Spaniens, ist ein Projekt der militärischen Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit PESCO der EU unter deutscher Führung. Mit ihrer SIGINT-Technik spioniert die „Eurodrohne“ die militärischen Führungs- und Kommandostrukturen fremder Länder aus und legt digitale detaillierte Landkarten an, die der Zielbestimmung dienen. Ihre Lenkflugkörper können gegen schnell fahrende, ihre lasergelenkte Bombe (227 kg Gewicht) gegen befestigte Ziele eingesetzt werden. „Eurodrohnen“ können unabhängig von FCAS, aber auch in FCAS integriert, agieren. Ihre uneingeschränkte Flugerlaubnis in Europa wird angestrebt. Von

¹ „Sag Nein! Der aufhaltsame Aufstieg der Militarisierung mit künstlicher Intelligenz“ (<http://zivilklausel.de>)

² Die Spitze der Entwicklung momentan bildet mit dem US-amerikanischen F-35 die 5. Generation. Die angesprochenen Rafale und Eurofighter sind Kampfflugzeuge der Generation 4+.

insgesamt 63 „Eurodrohnen“ kauft Deutschland 21 für ca. 3,3 Mrd. Euro. Die deutschen „Eurodrohnen“ sollen ab 2028 in Jagel (Schleswig-Holstein) stationiert werden.³ Eine Abstimmung im Haushaltsausschuss, der die Entwicklung und auch den Bau der „Eurodrohnen“ beschließen soll, ist für den 24. März angesetzt. Deutschland kauft die „Eurodrohnen“ zunächst ohne Waffen. Eine Zustimmung zur Bewaffnung durch den Bundestag noch in dieser Legislaturperiode ist unwahrscheinlich, weil die SPD zunächst eine umfassende gesellschaftliche Debatte über die Bewaffnung von Drohnen abwarten will.

- Das Kampfflugzeug NGF wird als „Tarnkappen-Bomber“ und als Träger von Atombomben konzipiert, soll auf einem eigens noch herzustellenden französischen oder deutsch-französischem Flugzeugträger starten und landen und möglicherweise auch unbemannt fliegen können.

Das militärische Ziel von FCAS ist es, über eine Kampfüberlegenheit in der Luft auch den Krieg an Land und auf dem Meer zu gewinnen und ist vor allem gegen Großmächte gerichtet. Die EU strebt damit militärischen Weltmachtstatus an.

Dafür gibt es zwei Belege: Erstens, der gemeinsame Standpunkt der Luftwaffenchefs Deutschlands, Frankreich und Spaniens. Sie sagen, worum es ihnen mit dem FCAS-System geht: Es „soll in allen Kategorien des Luftkampfes über hervorragende Fähigkeiten verfügen, dadurch die Luftüberlegenheit unserer Luftwaffen und dadurch die erforderliche Bewegungsfreiheit der anderen Teilstreitkräfte sicherstellen.“⁴ Und zweitens: Der französische Senat hat sich ausführlich mit dem FCAS befasst und hält über dessen Architektur fest: „Die Herausforderung an die künftigen Kampfflugzeuge wird darin bestehen, die Fähigkeit zur Eroberung und Aufrechterhaltung der Luftüberlegenheit zu besitzen, um mit der dritten Dimension sowohl zu Land als auch zu Wasser agieren zu können.“⁵

Um das FCAS kommerziell erfolgreich zu machen, sollen weitere EU-Länder zu den drei derzeitigen hinzustoßen, um als Hersteller und Käufer von FCAS-Komponenten gewonnen zu werden. FCAS ist jedoch nur realisierbar, wenn das System oder wesentliche Teile davon auch nach außerhalb Europas exportiert werden können, was wiederum nur möglich ist, wenn auf US-amerikanische Bauelemente verzichtet wird, denn sonst könnte die US-Regierung Einspruchsrechte geltend machen.

Die EU verschafft sich auf diesem Weg eine militärische strategische Autonomie, die insbesondere von Frankreich für sich angestrebt wird. Die EU setzt mit FCAS international technologische Standards, welche über Jahrzehnte hinweg die Struktur der internationalen Beziehungen bestimmen. Umfassendes Wettrüsten ist so programmiert.

Nachdem die Hersteller eine Konzeptstudie erstellt haben, soll nun die Herstellung eines flugfähigen „Kampfflugzeug-Demonstrators“ bis spätestens 2027 erfolgen, der eine Vorstufe für einen Prototyp darstellt. Die drei Regierungen sollen dafür zusammen Investitionskosten von 6-8 Mrd. Euro locker machen. Das Handelsblatt meldete gestern, dass bis zum Ende der nächsten Woche im

³ Sämtliche 63 „Eurodrohnen“ sollen in Manching (bei Ingolstadt) bei Airbus endmontiert werden.

⁴ FAZ.net 21.2.20, Philippe Lavigne, Javier Salto Martines-Avial, Ingo Gerhartz, Die Zukunft der europäischen Luftwaffen, <https://www.faz.net/aktuell/politik/gastbeitrag-die-zukunft-der-europaeischen-luftwaffen-16642571.html>

⁵ Ronan Le Gleut, Hélène Conway-Mouret, Senatoren, Senat, Sondersitzung 2019 – 2020, Informationsbericht Nr. 642, ausgestellt im Namen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Verteidigung und Streitkräfte über das Luftkampfsystem der Zukunft (Future Combat Air System, FCAS), 15. Juli 2020, 99 Seiten, S. 29, im Weiteren: Senat. <http://www.senat.fr/rap/r19-642-3/r19-642-31.pdf>

Haushaltsausschuss dafür eine Vorlage vorliegen müsse, damit bis zum Juni noch vor der Bundestagswahl abgestimmt werden könne.⁶ Die Hersteller drängen zudem auf einen globalen Rahmenvertrag mit der derzeitigen Bundesregierung, der das Vorhaben noch in diesem Jahr über die Bundestagswahl hinaus absichert. Sie versuchen auf diese Weise „kleine Verträge“, denen der Bundestag jeweils zustimmen müsste, zu umgehen. Verzögerungen seien tödlich für das FCAS-Projekt.

Das Jahrhundertprojekt ist allerdings - Stand heute - nicht in trockenen Tüchern. Es stehe auf des Messers Schneide, schreibt die FAZ.⁷ Zwar habe die französische Firma Dassault die Führungsfunktion bei FCAS, nach Ansicht von Airbus, sei diese jedoch zu groß. Es bestehe noch keine Einigung in allen Punkten, schreibt das Blatt. Bei 10 von 100 Arbeitspaketen hake es noch. Darunter sei auch die Frage, wer über die Tarnkappen-Technologie und die elektronische Flugsteuerung des neuen Kampffjets bestimme. Bei der Verteilung der Arbeitspakete habe man immerhin – nach zähem Ringen – erreicht, dass jeweils etwa ein Drittel auf die Länder Frankreich, Deutschland und Spanien verteilt werden sollen.⁸

Manche sagen, FCAS stehe vor dem Aus, andere sagen, es sei too big to fail, also zu groß, um zu scheitern. Ich glaube, die Betreiber werden sich recht zügig einigen.

Allerdings stehen dann weitere Fragezeichen über dem Projekt. Die eben schon erwähnte umfangreiche Studie des französischen Senats führt diese heiklen Punkte auf. Ich gebe im Folgenden vier Konfliktfelder wieder, weil sie zivilgesellschaftliche Eingriffsmöglichkeiten gerade im Wahljahr 2021 bieten.

Erstens. Die FCAS-Betreiber haben das Konkurrenzprojekt Tempest fest im Blick. Mit Tempest beabsichtigen die britische BAE-System zusammen mit SAAB (Schweden) und Leonardo (Italien) ebenfalls ein Tarnkappenkampfflugzeug der 6. Generation zu entwickeln, für das der Start bereits für 2035, also 5 Jahre vor FCAS, vorgesehen ist. Über eine Verbindung mit dem US-Projekt „Loyal Wingman“ von Boeing können auch bei Tempest Drohnenschwärme zum Einsatz kommen.

Die FCAS-Betreiber sehen ihr Projekt dann gefährdet, wenn das britisch-schwedisch-italienischen Projekt realisiert wird, denn zum einen steht dies einer gemeinsamen europäischen technologischen Industriebasis entgegen, zum anderen würde die Exportfähigkeit von FCAS innerhalb Europas und weltweit geschwächt, wenn es zwei konkurrierende Systeme in Europa gebe. Die Exportierbarkeit wird als Schlüsselfrage gesehen.

Die FCAS-Betreiber hoffen, Schweden und Italien für sich gewinnen zu können. Sie seien nicht so fest mit den Briten verbunden, wie Spanien es mit Deutschland und Frankreich ist. Skeptisch wird gesehen, dass sich beide Projekte zu einem verschmelzen lassen, da Tempest eher ein preiswerteres Produkt und FCAS eine Goldrandlösung sei. Bei der weltweiten Vermarktung sieht es für FCAS auch aus einem anderen Grund nicht günstig aus. Denn Japan, Saudi-Arabien und die Türkei haben sich zur Finanzierung von Tempest bereit erklärt. Das sind zum Teil sehr zahlungskräftige Länder, die auch als Importeure in Frage kämen.

⁶ Handelsblatt 7.3.21, <https://www.handelsblatt.com/politik/international/kampfflugzeugsystem-ruestungskonzerne-airbus-und-dassault-bemuehen-sich-um-rettung-von-mega-projekt/26984414.html?ticket=ST-12420165-5BqVtgbEy0q1VfgK52UA-ap2>

⁷ FAZ 19.2.21 Zähes Ringen um Bau des neuen Kampffjets

⁸ FAZ 19.2.21 Zähes Ringen um Bau des neuen Kampffjets

Den FCAS-Betreibern geht es also vor allem darum schneller ihr FCAS zu entwickeln als Tempest entwickelt wird. Sand im Getriebe ist für FCAS tödlich.

Zweitens: Die FCAS-Befürworter in Frankreich sehen Deutschland als ein Land, dessen Bevölkerung, Gewerkschaften und Kirchen, dem Rüstungsexport mehrheitlich ablehnend gegenüberstehen. Deshalb müsse es unmöglich gemacht werden, die Exporte des FCAS zu behindern oder gar zu verhindern, sagen sie. Deutschland exportiert restriktiver in Länder außerhalb von EU und NATO als Frankreich. Beispiel Saudi-Arabien. Während Frankreich liefert, tut es Deutschland zurzeit nur sehr eingeschränkt. Solche strategischen Zielkonflikte sollen durch einen geschlossenen deutsch-französischen Vertrag ausgeschlossen werden. Demnach sollen nur Lieferungen ausgeschlossen werden, wenn sie „direkten Interessen oder der nationalen Sicherheit (eines der Vertragsparteien, L.H.) abträglich“⁹ sind. Danach haben Konsultationen stattzufinden. Empfohlen wird, dass Deutschland auch mit Spanien einen solchen Vertrag schließt.

Drittens, ein sehr wichtiges Feld der Auseinandersetzung mit den FCAS-Betreibern wird der Streit darüber sein, wie weit die künstliche Intelligenz die menschliche Entscheidungskompetenz beeinflusst. Und ob es international gelingt, autonome Systeme zu ächten. Darauf möchte ich hier aus Zeitgründen nicht weiter eingehen.

Viertens, die finanzielle Dimension von FCAS ist exorbitant. Der erhoffte Umsatz von 500 Milliarden Euro bedeutet etwa das Fünffache des bisher größten europäischen Militärprojekts – des Eurofighters. Deutschland berappte nur für seine Anschaffung 25 Mrd. Euro. Das fünfmal so teure FCAS würde uns Steuerzahler*innen nach heutigen Preisen etwa 30 Mrd. Euro nur an Entwicklungskosten bis 2040 aus den Taschen ziehen. Danach kämen noch etwa 120 Mrd. für die Anschaffung hinzu, macht zusammen etwa 150 Mrd. Euro.

Ein Euro kann nur einmal ausgegeben werden. Statt dieses militärische Jahrhundertprojekt zu fördern, sollten besser diese Gelder in zivile Jahrhundertprojekte gesteckt werden: Als da sind die Beseitigung des Hungers, die Beseitigung von Fluchtursachen, der Abbau sozialer Ungleichheit und die Abwendung der Klimakatastrophe, statt die Geldsäcke der Aktionäre von Rüstungskonzernen zu füllen und die Vernichtung des Lebens durch Krieg vorzubereiten. FCAS darf nicht realisiert werden.

Lühr Henken*

Ko-Sprecher des Bundesausschuss Friedensratschlag, Gründungsmitglied der bundesweiten „Drohnen-Kampagne“, Herausgeber der „Kasseler Schriften zur Friedenspolitik“, arbeitet mit in der Berliner Friedenskoordination

⁹ Senat, S. 70